

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kain und Abel – auf den ersten Blick eine altbekannte Geschichte, auf den zweiten Blick eine merkwürdig dunkle Geschichte, auf den dritten Blick eine Geschichte mit klarer Aussage: Auf das Herz des Menschen kommt es an! Gott prüft mit dieser Geschichte unsere Herzen, ob wir es gut oder böse meinen. So stelle ich diese Predigt unter das Psalmwort: „Prüfe mich, Gott, und erfahre mein Herz“ (Psalm 139,23).

Gott befohlen!

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: 1.Mose 4,1-16.

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Liebe Gemeinde, liebe Urlaubsgäste, liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus.

Willkommen in der Wirklichkeit. So ruft, ja schreit es uns unser heutiger Predigttext mitten ins Gesicht. Wir reden von Freude, Gemeinschaft, Liebe, Zeugnis geben und Hoffnung schenken. Und doch: Die Bibel redet schon gleich am Anfang von Mord. Sie redet davon, dass der Mensch für den anderen Menschen ein Wolf ist, ihm alles nehmen möchte - sogar das Leben. Und wir? Wo leben wir?

Wenn wir die Nachrichten hören – was hören wir: Wir hören wie der afghanische IS-Ableger bei einem Anschlag am Donnerstag 13 US-Soldaten und 200 Afghanen getötet hat. Wie sich Menschen aus Todesangst an westliche Flugzeuge hängen und Frauen, weil sie vergewaltigt worden sind auch noch gesteinigt werden. Wir hören von Millionen Menschen, die jedes Jahr

verhungern. Und in Europa: Hunderttausende Opfer von Abtreibungen, bei uns gibt es ja nicht einmal eine Statistik – aber wenn man die deutschen Statistiken auf unsere Bevölkerungszahl umrechnet – sind das 15.000 pro Jahr alleine in Österreich.

Alles für uns nur Zahlen, aber – so ist unser Predigttext bedrückende Realität. Der Bericht über Kain und Abel ist weit mehr, als nur der Kriminalfall, bei dem ein Familienzweist tödlich endet. Ein Vorgang übrigens, der bis heute – schauen wir nur auf die Frauenmorde heuer in Österreich - Alltag ist.

Denn unser heutiger Predigttext steht als grundsätzliche Aussage an vierter Stelle in der ganzen Bibel:

- > Erstens - Gott ist Schöpfer und Anfang von allem.
- > Zweitens - Gott hat alles gut gemacht.
- > Drittens - der Mensch missbraucht die Freiheit, die ihm Gott gegeben hat und wendet sich gegen Gott.
- > Viertens - der Mensch missbraucht die Freiheit, die ihm Gott gegeben hat und wendet sich gegen andere Menschen.

Und wenn wir das im Licht des Doppelgebots der Liebe sehen: „Du sollst Gott lieben über alles“ und „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, Gebote, die für Jesus untrennbar waren, dann ist der erste Sündenfall der Bruch des ersten Teils von diesem Gebot und unser heutiger Bericht über Kain und Abel der zweite, grundsätzliche Sündenfall: Der gegen die Nächstenliebe.

Die Folgen sind bis heute Wirklichkeit, denn unter uns Menschen gibt es Täter und Opfer, die meisten sind beides zugleich: Eine Welt, in der es gilt zu fressen oder gefressen zu werden. Das beginnt schon bei den Kindern – wie ich es sogar bei einem Kind von uns selbst erlebt habe, wo eine Tochter wegen ihres Glaubens und festhalten an Jesus Christus andauernd verhöhnt und verachtet wurde. So etwas kann einen jungen Menschen in den Selbstmord treiben. Oder auch in der Pfarrgemeinde, wenn untereinander geflüstert wird: Was der – was die macht, obwohl niemand etwas genaues weiß. Ja die Erbsünde Kains ist gegenwärtig.

Und diese Welt ist ebenso Wirklichkeit wie auch die Gemeinschaft, die wir in Gottesdienst und Gemeinde fröhlich miteinander feiern – wie wir es gerade vergangene Woche bei der Hochzeit von Esther und Alexander gemacht haben. Diese Wirklichkeit besteht in unserer Welt, aber genauso ist Jesu Christi Auferstehung die grundlegende Wirklichkeit und Anlass zur Freude.

Doch was geschieht eigentlich? Am Anfang des eigentlichen Dramas steht für Kain die bittere Erkenntnis, dass Gott nur das Opfer von Abel annimmt. Aber Kain hat die Freiheit, die Situation anzunehmen oder nicht. „Wenn du fromm bist“, also wenn du eine Gottesbeziehung hast, so heißt es, kannst du auch mit einer solchen Situation leben. Doch Kain sieht sich nur noch als den Zurückgestellten und er bleibt im wahrsten Sinne im Teufelskreis der Enttäuschungen. Er wird aus Neid zum Mörder am eigenen Bruder, statt sich mit Gott auseinander zu setzen. Gott verhindert die Tat nicht - und doch stellt er sich eindeutig auf die Seite des Opfers. Er vergilt nicht Mord mit Tötung und doch straft er durch das Leben, in dem Kain ziellos und gottlos durch die Lande irrt, in dem das Leben zur Strafe

wird. Denn mit der Schuld leben, kann schlimmer sein als der Tod. So müssen wir, wenn wir den Bericht ernstnehmen, Fragen stellen:

- > Warum bewertet Gott das eine Opfer anders als das andere?
- > Warum überwindet Kain seine Enttäuschung nicht?
- > Warum tötet er den Bruder, statt mit Gott zu streiten?
- > Warum greift Gott nicht ein und rettet Abel?
- > Und: Haben wir nicht alle von Gott zu viel Freiheit erhalten, wenn solche Taten möglich sind?

Ja: Muss diese Freiheit sein, liebe Schwestern und Brüder? Muss diese Freiheit sein, die es Kain erlaubt, seinen Bruder Abel aus Neid zu ermorden. Es ist eine Freiheit, die in ihrer Unermesslichkeit fasziniert und in ihren Folgen blankes Entsetzten auslösen kann. Und doch: Ich möchte diesen Bibeltext unter die Überschrift Freiheit stellen. Denn alle genannten Fragen sind Fragen an die Freiheit: An die Freiheit Gottes und an die Freiheit des Menschen. Die eigene Freiheit nehmen wir ja gerne in Anspruch, solange sie nicht mit Verbindlichkeiten verknüpft ist. Doch die Freiheit Gottes? Welche Wirklichkeit begegnet uns in seiner Freiheit?

Gott erscheint unverständlich, weil er den einen annimmt, den anderen nicht. Gott erscheint unverständlich, wenn ein Kind durch einen tragischen Unfall ums Leben kommt. Es ist gut, diese Ratlosigkeit anzusprechen, auch vor Gott zu beklagen.

Und doch - warum gestehen wir Gott nicht dieselbe Freiheit zu, die wir für uns so gerne beanspruchen? Warum erkennen wir nicht die Wirklichkeit, die Jeremia in seinem Töpfergleichnis beschreibt wo es heißt: Wenn einem Töpfer ein Gefäß aus Ton misslungen ist, wird daraus ein anderes Gefäß gemacht. Dazu sagt Gott zu Jeremia: Kann ich mit euch, Haus Israel, nicht ebenso verfahren wie dieser Mensch beim Töpfern?

Warum gestehen wir Gott diese Freiheit nicht zu, in dem Vertrauen, dass er als Schöpfer und als Herr von Raum und Zeit eine andere Sicht, eine andere Wirklichkeit und eine andere Zukunft für uns hat eine, die wir noch nicht einmal erahnen.

Gott schuf den Menschen als sein Abbild, das heißt ja: Gott hat sich die Freiheit genommen, mit dem Menschen ein freies Gegenüber zu schaffen und keine Marionette. Das schließt ein, dass er Morde geschehen lässt, weil er keine Marionetten will. Und trotzdem steht dieser Gott immer auf der Seite der Opfer. Denn er will keine Marionetten, wohl aber will er Menschen, die ihre Freiheit in Verantwortung gebrauchen - auch Kain hatte diese Chance.

Diese Verantwortung ist immer meine ganz persönliche Verantwortung. Denn wir sind seit Adam und Eva, seit Kain und Abel alle zur Schuld fähig. Und wir werden seit Adam und Eva, seit Kain und Abel immer wieder schuldig, weil keiner von uns seiner Verantwortung immer gerecht wird. Aber diese Verantwortung ist immer meine ganz persönliche Verantwortung vor Gott, nach der Gott mich bewertet. Denn Gott fragt uns immer wieder: „Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“ Das ist die Freiheit, die Gott für uns will. Und um es mit Dietrich Bonhoeffer zu sagen: „Frei sein heißt nichts anderes, als in der Liebe sein.“ In der Liebe zu Gott, zu den Mitmenschen und zu

sich selbst. Das heißt dann aber auch: Tun und lassen was **ich** will und wann ich will ist keine Freiheit, die meiner Verantwortung vor Gott und den Menschen gerecht wird.

Und das heißt: Gottes Maßstäbe annehmen, auch da, wo ich meine, zu kurz zu kommen.

Lassen wir uns ja nicht vormachen, menschliches Leben sei Schicksal, wenn es um Hunger, Krieg, Menschenrechte, Todesstrafe, Abtreibung, Rassismus oder andere Formen der Gewalt geht! Jedes Opfer von Hunger, Krieg, Menschenrechtsverletzungen, Todesstrafe, Abtreibung, Rassismus oder anderen Formen der Gewalt ist ein Abel. Und Gott fragt uns: „wo ist dein Bruder - wo ist deine Schwester?“ Welche Antwort haben wir? So bleibt letztlich die Frage an jeden von uns: „Wo bin ich zu Kain geworden?“

Wir sind als Teil unserer Gesellschaft ebenso in Kriege verstrickt und wir sind verstrickt in eine globale Wirtschaft, in der viele Menschen auf der Strecke bleiben und manche sogar mit dem Hungertod zahlen. Wir sind verstrickt und stehen nie mit weißer Weste vor Gott.

Aber wir dürfen als Christen eines mitnehmen: Nicht unser Scheitern, nicht die Grenzen unserer Kraft, nicht die Zwänge aller Verstrickungen des Lebens und der Gesellschaft haben das letzte Wort. Das letzte Wort hat der Gott, der uns in Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi ewiges Leben gegeben hat. Und damit kann sich auch die Sicht auf Kain und Abel ändern. Denn ohne die Auferstehung ist Jesus der zweite oder der abermillionste Abel. Die Auferstehung stellt aber alles in ein neues Licht.

Denn nur durch Leben, Kreuz und Auferstehung Jesu Christi können wir Hoffnung haben, dass Gott über all die Unverständlichkeiten hinaus seine und unsere Freiheit in einen viel größeren Zusammenhang stellt und Leben gibt, ewiges Leben gibt. Diese Hoffnung stellt Gottes und unsere Freiheit in ein anderes Licht. Diese Hoffnung macht uns zu einem Handeln fähig, dass die Liebe Gottes zu den Opfern ernst nimmt. Und wir leben - Gott sei Dank - in einem Staat, der diese Liebe zumindest im Grundgesetz zum Maßstab gemacht hat - Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Diese Liebe Gottes, die er uns in Jesus Christus gezeigt hat, können wir annehmen. Diese Liebe macht uns zur Freiheit fähig. Und sie trägt uns, wo wir versagen. Jeder von uns kann diese Liebe heute annehmen - ein erstes Mal in seinem Leben genauso wie zum x-ten Mal. Wer aus dieser Liebe lebt, lebt auch immer in zwei Welten und muss das aushalten.

Wir leben in einer gespaltenen Welt, in der die Sünde Kains lebendig ist. Das muss auch in Gottesdienst und Hauskreis zur Sprache kommen. Denn wer Gottes Liebe annimmt, der hält es aus, in einer gespaltenen Welt zu leben - so wie Jesus und die Propheten es taten. Er hält es aus, aber er wird immer daran leiden. Wer nicht an der Zerissenheit der in unsrer Freiheit misshandelten Welt leidet, ist seelisch tot. Wer aber Gottes Liebe annimmt, der hält diese Zerissenheit aus und hat allen Grund Lobpreis-Lieder zu singen. Denn Gott hat uns durch Jesus Christus eine Wirklichkeit verheißen, die Adam und Eva, Kain und Abel ein für allemal hinter uns lässt. Das wollen wir feiern. In unserem Leben und in diesem Gottesdienst. – AMEN.

Herr, dein Wort macht das unmögliche möglich.

Darauf vertrauen wir.

So segne dein Wort an uns. – AMEN.